Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 22 (1932)

Heft: 52

Artikel: Weihnachten und unsere Lauben

Autor: Oser, Ernst

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-648968

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 31.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Berner Woche in Wort und Bild

Nr. 52
XXII. Jahrgang
1932

Bern,
24. Dezember
1932

Ein Blatt für heimatliche Art und Kunst. — Gedruckt und verlegt von Jules Werder, Buchdruckerei, in Bern.

Weihnachten und unsere Lauben.

Von Ernst Oser.

Weihnacht! Einstmals ein seliges Rasten.
Heute ein Rennen, Jagen und Hasten,
Rings ein Drängen zum Ueberborden . . .
Weihnacht, wie anders bist du geworden!
Droben die ewigen Sterne schimmern.
In den Lauben ein Lichterflimmern
Der Reklame. Ein Wettlauf der Preise,
Altes Markten in neuem Geleise.
Doppelt verspürt man heute die Bise,
Weht doch mit ihr die garstige Krise
Auch durch die alten, gemütlichen Lauben,
Kurz, eine Weihnacht zum Atemrauben.
Und ein Schnattern erfüllt die Bogen,
Lachend kommt die Jugend gezogen,
Keck geschminkt, kokett frisiert,
Modisch die Herrchen ausstaffiert,
Kichern, Flirt und verliebtes Getriebe.
Des Zeitenlaufs modernes Geschiebe.
Nur die Kinderchen und die Alten
Wissen ihre Weihnacht zu halten.
Kugeläuglein und patschige Händchen
Und ein Betteln: „Nur noch ein Endchen
Laß' mich, Mutti, die Wunder begucken!"
Sonst gibt's gleich ein schluchzendes Schlucken.
Aber schon wieder versiegen die Tränen,
Und vergessen sind Müdsein und Gähnen,
Ja, Kinderaugen die muß man befragen,
Will man die Weihnacht im Herzen tragen!

Dort stapft ein Alter durch die Lauben,
Und in seinen Ohren, den tauben,
Summt nur gedämpft das laute Getriebe . . .
Die Lauben, sie sind des Alten Liebe.
Er kannte sie schon vor siebzig Jahren,
Als sie noch weihnachtsstiller waren.
Heut' wird der Alte gestoßen, geschoben,
Pfeifend kommt die Bise geschnoben,
Und schließlich schleppt er sich müd und matt
In die Lauben der unteren Stadt.
Dort verebbt der Neuzeit Alarm,
Dort wird ihm wieder ums Herze warm.
Und er freut sich an dem Geflimmer,
Bestaunt in den Fenstern den Kerzenschimmer
Und müht sich dann mit keuchendem Schnauf
In einem Hause die Stiege hinauf.
Da kommt zu ihm, aus der Stube der Jungen,
Sein Enkelbübchen, ein Krauskopf gesprungen,
Und jauchzt, daß dem Alten sein Innerstes lacht:
„Schau' doch, was das Christkind mir alles gebracht!"
Der Alte sinnt: Ja, ja, meine Lauben
Lassen sich doch ihre Weihnacht nicht rauben.
Ihnen werden die Kinder und Alten
Immer das ewige Wunder erhalten!

Die Weihnacht der Ursula Stäger.

Erzählung von Johanna Siebel.

Die Weihnacht tut die Wunder auf.
Das Kind im dunklen Stalle
Legt mit den zarten Händelein
Ein Trösten in uns alle.
Die Weihnacht tut die Wunder auf,
Laßt uns die Liebe mehren
Und hilfsbereit im ärmsten Kind
Das Kind im Stall verehren.

Es war in den frühen Nachmittagsstunden des 24. Dezember. Ein scharfer kalter Wind durchstrich pfeifend das Tal und mischte sein Johlen mit dem Rauschen des Stromes. Auf der Brücke, die von einem der wildzerrissenen Uferfelsen zum andern führte, stand an der niedern Steinbrüstung eine Frau und starrte in den Fluß, der rastlos seine schweren Wasser vorwärtswälzte. Die Frau war unförmlich in einen groben Mantel gehüllt und man sah, daß sie krank war. In ihren Augen flackerte die Verzweiflung, sie dehnte die Arme nach der Tiefe, als wollte sie sich hinunterstürzen. Dann schüttelte sie aufstöhnend das Haupt, raffte ihr Bündel zusammen und ging keuchend, wie kämpfend gegen etwas Ungeheures, weiter. Aber als sie die Brücke ein Stück